Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

18tes Stük. Ratibor, den 30ten April 1803.

Gesundheitskunde.

Ueber lauwarme Bäder, nebst Anweisung zu ihrem nützlichen Gebrauche.

(Von Dr. Ch. W. Hufeland.)

(Beschluß.)

Auch die kalten Bäder werden zuweilen und unter gewissen Umständen sehr dienlich seyn; besonders bei lange anhaltender auflösender Hitze, bei Schlaffheit und Stumpfheit der Nerven und Sinne, bei Personen, die durch Wollüste und Uebermaaß sinnlicher Genüsse abgespannt und erschöpft sind.

Aber man beobachte dabei sorgfältig folgende Regeln: man tauche sich zuerst mit dem Kopf ins Wasser; man bleibe nie über 15 Minuten darin; man erhalte sich im Wasser in beständiger starker Bewegung, und lasse auch allemal dem Bade eine starke Motion folgen.

Doch rathe ich, immer lieber einen Arzt vorher zu befragen, ob der Gebrauch schiklich, und mit Sicherheit gemacht werden kann.

Nun einige bestimmtere Vorschriften über die Bereitung und Anwendung der Bäder in medizinischer Hinsicht.

Das erste und wichtigste ist die gehörige Temperatur der Wärme.

Was die genauere Bestimmung des Wärmegrads der lauwarmen Bäder betrifft, so ist dieser freilich sehr relativ, indem Empfindlichkeit, Gewohnheit, Witterung, unser Gefühl in diesem Punkte sehr verschieden stimmen können, und daher manchen Menschen und zu manchen Zeiten derselbe Grad kalt vorkommen kann, der andern und zu andern Zeiten warm scheint.

Man mache nur, um sich davon recht deutlich zu überzeugen, den Versuch mit der Hand und dann mit dem Fuße, die Wärme des Wassers zu untersuchen. Die Hand wird das lau finden, was dem Fuße sehr heiß vorkommt, bloß weil das Gefühl der erstern durch beständige Gewohnheit abgehärtet ist.

Man sieht hieraus, wie trüglich diese Gefühlsbestimmung ist, und ich habe in der That frostige Personen gesehen, die sich, immer in der Meinung, ein recht behagliches laues Bad zu nehmen, beinahe verbrüheten. Und doch muß das Gefühl in Anschlag gebracht werden, wenn die Absicht ist, das Bad dem individuellen Zustande recht angemessen zu machen.

Das beste Mittel, um beide Rüksichten zu vereinigen, und allen Schaden zu verhüten, scheint mir daher dieses zu seyn. Man mache die allgemeine Bestimmung nach dem allgemeinen physischen Maaßstabe der Wärme und Kälte, dem Thermometer, die besondere und individuelle Anpassung aber nach dem jedesmaligen Gefühle.

Nach der allgemeinen Bestimmung ist die Temperatur des Lauwarmen von 18 Grad bis zum 23sten Grade Reaumur. Was darüber ist, ist warmes, was darunter ist, kaltes Bad.

Zuerst also muß man durch Hülfe eines Badethermometers, den man in das Wasser hält, bestimmen, daß das Wasser weder über 23 noch unter 18 Grad Wärme hat. Nun kann man sich sicher hinein begeben, und nun noch durch Zugießung von kaltem oder warmem Wasser dem Bade den Grad von Temperatur geben, wo es weder ein Gefühl von Kälte noch beträchtlicher Wärme erregt, genug wo es am behaglichsten ist.

Das zweite betrifft die Ingredienzien eines diätetischen Bades.

Zum gewöhnlichen Gebrauche ist das reine Brunnen- oder Flußwasser schon hinreichend. Doch merke man wohl, was von allem lauen oder warmen Wasser gilt; daß man nicht die ganze Menge des Wassers kochen lasse, sondern nur so viel, als zur Erwärmung des Ganzen nöthig ist, etwa ein Drittheil. Denn sonst verliert das Wasser die geistigen luftartigen Stoffe zu sehr, auf deren reizend belebende Einwürkung gar viel ankommt.

Ist das Wasser hart, oder erfordert die kranke Haut oder ganze Konstitution des Badenden mehr erweichende Eigenschaften des Wassers, so ist das beste, den sechsten oder achten Theil Milch zu dem Bade zu mischen, oder man läßt es mit 6 bis 8 Pfund Waizenkleien abkochen.

Will man dem Bade mehr hautreinigende und reizende Kräfte geben, welches denen besonders nöthig ist, die lange nicht gebadet haben, deren Schweiß fett oder ölicht ist, die zu Hautausschlägen, Flüssen oder Gicht geneigt sind; dann ist kein herrlicheres Mittel, als Seife, gemeine oder noch besser venetianische. Man läßt 4 bis 8 Loth mit dem Bade abkochen.

Ist die Absicht, dem Bade mehr belebende und stärkende Kräfte zu geben, so lasse man aromatische Kräuter damit abkochen. So ist z. B. folgendes zu diesem Zwek zu empfehlen:

Nimm: Blumen von Lavendel und römischen Kamillen, das Kraut von Rosma-

rin, Polei, Thimian, Majoran, Melisse, von jedem zwei gute Hände voll, Seife 4 Loth; alles klein geschnitten, in Leinwand gebunden, und mit dem Badewasser gekocht.

Auch kann man diesen Zwekk dadurch erreichen, wenn man zu dem Bade den sechsten Theil Branntweinspielig oder 3 bis 4 Maas Wein mischt.

Auch nährend kann man die Bäder einrichten, welches bei sehr erschöpften, oder alten Personen, auch bei Kindern, die nicht zunehmen wollen, zu empfehlen ist.

Dies geschieht entweder durch einen Zusatz von Milch, oder durch 6 bis 12 Pfund geschrotenes Malz, das man mit dem Wasser abkochen läßt, und wodurch ich selbst Kinder, die an der Darrsucht litten, habe wieder herstellen sehen.

Die alten Völker und noch jetzt die Orientaler bedienten sich der wohlriechenden und balsamischen Salbe bei den Bädern mit großem Vortheil. Und gewiß verdienen sie auch bei uns benutzt zu werden; besonders von Personen, die sich durch Strapazen eine Steifigkeit des Kerpers zugezogen, oder gichtische Anlage in den Gelenken haben, und im Alter. ....

Man kann jederzeit gleich nach dem Bade die Gelenke mit einer solchen Salbe einreiben, die z. B. aus der in den Apotheken vorräthigen Pomadensalbe mit Zimmt, oder Neiken, oder Bergamotöl, oder peruvianischem Balsam versetzt, bereitet werden kann.

Alle andern künstliche Bäder passen nur auf bestimmte Krankheitsfälle, und dürfen nur nach Verordnung des Arztes gebraucht werden.

Zu bemerken ist noch, daß die troknen Ingredienzien eines Bades entweder in Leinwand gebunden, und so mit dem Wasser abgekocht, oder nachher abgeseiht werden müssen, damit sie nicht durch das Herumschwimmen im Wasser beschwerlich werden.

Damit der aufsteigende Dunst nicht den Kopf einnehme, wird die Wanne mit einem Dekkel bedekt.

Es wäre sehr zu wünschen, daß man diesen Vorschlägen Aufmerksamkeit schenke, und die öffentlichen Badehäuser und Bäder wieder in ihre alten Rechte einsetze, die sie so ungerechter Weise verloren haben.

Billig sollte in jeder Stadt, der die Natur einen dazu brauchbaren Fluß geschenkt hat, an dessen schönstem Ufer eine solche Einrichtung gemacht werden, wo besonders das Baden im fließenden Wasser, das unstreitig durch das unaufhörliche Abwechseln frischer Wellen, vielleicht durch eine damit verbundene feine elektrische Durchströmung, den höchsten Grad von Erfrischung und Stärkung gewährt, mit Sicherheit gebraucht werden könnte. Dadurch würde man zugleich die häufigen Unglüksfälle

dern, die dem Triebe, dem so vernünftigen Triebe zu baden nicht widerstehen können, verhüten; und man würde auch in solchen Anstalten das Schwimmen, eine gewiß eben so heilsame als nothwendige Kunst, ohne Gefahr zu lernen Gelegenheit haben.

Dann erst, wenn man die Bäder wieder für ein unentbehrliches Stük der Erziehung und der ganzen Lebensdiät halten wird, wenn man jede Woche für verloren halten wird, die man, ohne sich diese Reinigung und Erfrischung zu geben, durchlebt hat; dann erst können wir hoffen, daß die Gicht, die Krämpfe, die Hypochondrie, und alle die Uebel, an denen unser Zeitalter schleichend dahin welkt, aufhören, die Kraft und Festigkeit unserer deutschen Vorfahren zurükkehren, und wir den Segen unsrer Nachkommenschaft einerndten werden. Wir werden Restauratoren der Menschheit, und unsere Zeit die Epoche ihrer physischen Wiederherstellung heißen.

Lehrreiche und warnende Beispiele.

Selbstentleibung.

Ein seit 36 Jahren ausser Dienst getretener Obristlieutenant, Namens Huber, jagte sich im 72sten Lebensjahre eine Pistolenkugel durch den Kopf, weil ihm das Essen und Trinken nicht mehr schmekte, und seine guten Freunde ihn zu wenig besuchten. Er war ein ehrlicher Mann, der noch gerade genug zu leben hatte, besuchte fleißig die Kirchen, beichtete, schrieb sein Testament eigenhändig, aß vorher zu Mittag mäßig, und erschoß sich zum Nachtisch in seinem eigenen kleinen Häuschen, wo er den Winter immer zubrachte. Er hatte Lebensperioden, wo man ihm diesen Schritt nicht sehr verarget hätte. Allein er trug alles mit Gelassenheit, und nun, da beinahe der Tod schon seine Sense nach ihm ausstrekte, wirft er sich selbst in dessen Arme.

Vergiftung durch Bier.

In Pfarrkirchen, einem angesehenen Flekken in Baiern, hatte eine Brauerswittwe einen Braukknecht im Dienst, dem ein Gebrau Bier umschlug. Dieser Oberknecht erzählte gelegentlich unter andern einem Materialisten, (eine Art Krämer, die hausiren gehen,) es sey ihm diese Fatalität begegnet, daß sein Bier nicht helle werden wolle. Der Materialist sagt ihm, daß dies ja öfter geschehe; er wolle ihm da bald helfen, und ihm etwas geben, das das Bier wieder klar machen würde. Der Braukknecht gebraucht dieses Mittel. Das Bier wurde zwar helle; aber 13 Personen, die davon getrunken hatten, starben: mehrere andere Personen wurden krank und hatten schwer zu kämpfen, ehe sie wieder genasen. Der Materialist und der Braukknecht waren unter der Zahl der Gestorbenen, und man hat noch nicht herausbringen können, woraus die Mischung bestand. Einige behaupten, es wäre Spießglas und Bilsensamen gewesen rc. Der Anfang der Krankheit zeigte die nemlichen

Symptomen wie das Faulfieber. Auch die Genesenen, oder die nur sehr wenig tranken, klagten über Schmerzen und Unbehagen in den Gliedern. Das Unglük hätte noch größer werden können, wenn man allen anwesenden Gästen, unter denen gerade an diesem Tage zu einem Pelzelschießen, wie man es in jener Gegend nennt, verschiedene Fremde waren, von diesem Bier gegeben hätte: aber jene gefährliche Mischung war nur in ein Faß geworfen worden, und man gab dies Bier, unter dem Namen Herrenbier, nur den angesehensten Gästen, bis die traurigen Würkungen des helle gemachten Biers sich zeigten. Die übrigen gemeinen Leute bekamen gemeines oder trübes, aber unschädliches Bier. Veranlaßt durch dieses traurige Ereigniß schreibt ein Freund noch folgendes: „Viele Braumeister, die das Bierbrauwesen kaum halb verstehen, mischen allerlei Mittel, Kräuter, Pulver und Wurzeln unter das Bier, denselben die Säure zu benehmen oder zu mildern. Da sie weder die Natur ihrer zu brauchenden Mittel, noch die Würkungen derselben einsehen, und überhaupt von der Naturlehre nichts verstehen, so können solche angewandte Mittel der Gesundheit des Menschen nicht allein schädlich, sondern sogar tödtlich werden. Es wäre also sehr lobenswerth, wenn eine solche Mischung jedem Bierbraumeister von Polizei wegen, als auch auf dem platten Lande von den Gutsherrschaften bei harter Strafe untersagt würde; wobei auch eine öftere Wiederholung des Verbots nicht übel angebracht seyn dürfte."

Allerhand.

Bittschrift.

Unter den mancherlei Bittschriften, welche dem Kurfürsten in Sachsen, Friedrich August, vor einiger Zeit überreicht wurden, befand sich auch eine von dem Accise-Inspektor **Triller** zu Liberose folgenden Inhalts:

Durchlauchtigster August!
Blik von deiner Höhe
Auf mich, als deinen Knecht, eh ich zu Grunde gehe.
Ich dien' bald 30 Jahr, doch mein Gehalt ist klein:
Vier Groschen nehm' ich nur an jedem Tage ein,
Und hievon soll ich mich, vier Kinder, Frau ernähren,
Auch über dieses noch davon nach Friedland gehn,
Was die Accise trägt, als Richter nachzusehn.
Kaum kann sonach des Jahrs mir 30 Thaler bleiben;
Dies muß nun meine Noth bis auf das höchste treiben.
So lange als das Geld von Vaters Gut gewährt
Hab' ich, **Durchlauchtigster**, nie was von dir begehrt.
Ob Sachsens Fürsten zwar nah an vierhundert Jahren
Dem Trillerischen Stamm stets hold und gnädig waren,
Dieweil ein Triller einst sein Leben kühn gewagt,

Als er dem frechen Kunz die Prinzen
abgejagt,
Die dieser Bösewicht aus Altenburg ge-
raubet,
Und in der Böhmen Hand zu liefern fest
geglaubet.
Doch, da anjetzo mich der Kinder-Menge
drükt,
Lieg ich vor deinem Thron in Demuth tief
gebükt,
Und bitt': Durchlauchtigster! ach laß dich doch
bewegen,
Mir eine Pension in Gnaden zuzulegen.
Dann will ich Lebenslang mich deiner Gnade
freun,
Und noch vor Gottes Thron den tiefsten
Dank dir weihn.

Ein Todtenkopf tanzt auf dem Tische.

Ein Student der Medizin gieng eines Tages auf einem Göttingschen Gottesakker, und bat sich von dem Todtengräber, der eben arbeitete, einen Todtenkopf aus. Der Todtengräber gab ihm denselben, und der Student gieng damit nach Hause und setzte ihn auf den Tisch. Es war in der Dämmerung. Kaum hat er sich an sein Schreibpult gestellt, als er neben sich ein lautes Gerassel hörte, und indem er sich umblikte, den Todtenkopf auf dem Tische herumlaufen sah. Ein abergläubischer Mensch würde vielleicht vor Schrekken von Sinnen gekommen seyn, und dann hätte schlechterdings ein gräßlicher Spuk bei der Sache zum Grunde liegen müssen. Der Student aber, den der lebendige Todtenkopf frappirte, trat näher zum Tische, und in dem Augenblikke fiel der Schädel mit großem Geräusch vom Tische herunter, blieb auf dem Boden still liegen, und siehe da .... eine Erdratte saß darin, die den ganzen Lärm verursacht hatte.*)

*) In Wagners Gespenstern kömmt eine ähnliche Geschichte von einer Maus vor, die einen Hirnschädel in Bewegung setzte.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntmachung.

Daß nachstehende, nach Allerhöchster Vorschrift gedrukte Tabellen bei mir Unterzeichneten wieder für immer zu haben sind, mache ich denen Wohllöbl. Magisträten und Herren Justiz-Beamten hierdurch ergebenst bekannt; als:

Hypotheken-Possessiones

Auf groß Median-Kanzlei-Papier zu 3 Bogen	2 sgr.
Auf klein Median-Kanzlei	1 sgr. 8 d'.
Auf ordinair Kanzlei-Papier	1 sgr. 3 d'.

Deposital-Tabellen auf groß Kanzlei-Papier das Buch zu 8 sgr.

Designation, die bei der Banque zu belegende u. einzuziehende Posten, betreffend 3 Prozent.
" " " betreffend $2\frac{1}{2}$ Prozent.

Liste der Banko-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ Prozent.

Liste der dem General-Deposito gehörenden von Privatis ausgestellten Aktiv-Instrumenten.

Konsignation der dem General-Deposito gehörenden Pfandbriefe.

Ueber die Einnahme und Ausgabe der bei dem Deposito befindlichen Prätiosa.

Manual über die baaren Gelder und den Antheil an den Activis des Gen. Depositi.

Deposital-Protokoll oder Kassenbuch des ersten und zweiten Curatoris.

Auf groß Median-Papier das Buch zu 15 sgr.

Manual über die bei dem Deposito eingekommenen und ausgegebenen baaren Gelder und Activa.

= = Dokumente und Prätiosa

Tabellen zum Gebrauch bei städtischen Kämmereien auf groß Konzept-Papier das Buch zu 7 sgr.

Spezial-Extrakt wie das Brod, Bier und Fleisch bei der Stadt .... verkauft wird.

Designation von weg- und zugezogenen, auch zur Armee gekommenen Bürgern.

Tabelle vom Schaafstande und der davon gewonnenen Wolle bei der Stadt ....

Designation derer mit Ziegeln gedekten Häuser bei der Stadt ....

Designation derer ins Land gezogenen Ausländer in der Stadt ....

Einnahme- und Ausgabe- oder Journal-Tabellen

Repartitionen für Feuer-Societäts-Rendanten.

Auch sind bei mir folgende Sorten schön linirte Noten-Papiere, als: lang Folio, quer Folio, lang Quarto und quer Quarto, das Buch zu 10 sgr. zu haben.

Zugleich ersuche ich alle diejenigen meiner Gönner, welche besteute Arbeiten von mir verlangen, ohne daß irgend eine Bestellung an mich geschehen ist, mir gütigst zu melden, auf welchem Wege diese Bestellungen an mich gelangen sollten, um meine Maßregeln darnach nehmen zu können, indem gewiß jedermann überzeugt seyn kann, daß ich alles auf das prompteste befördere.

Ratibor den 20sten April 1803.

Bögner, Buchdrukker.

Zu verkaufen.

Pilchowitz den 25sten April 1803. Das Wirthschafts-Amt macht dem Publiko bekannt, daß daselbst 13 Stük alte, 7 Stük zwei- und 7 Stük einjährige spanische Stöhre, zur Zucht vollkommen tauglich, zu verkaufen, und in der Pilchowitzer Schäferei anzutreffen sind. Die Kauflustigen können sich solche ansehen, und den Preis auf der hiesigen Kanzlei zu jeder Zeit vernehmen.

Verschiedene Sorten Stekk-Kartoffeln liegen zum Verkauf; das Nähere hierüber erfährt man in hiesiger Buchdrukkerei.

Zu verauktioniren.

Zur gerichtlichen Versteigerung des Nachlasses der hieselbst verstorbenen Wittwe Gretke, bestehend in etwas Silber, Kleidungsstükken Meubles, Hausgeräthe und einigen Büchern ist der Termin auf den 18ten May d. J. auf dem hiesigen Rathhause angesetzt.

Kauflustige werden demnach hierdurch eingeladen, gedachten Tages des Vormittags um 9 Uhr sich daselbst einzufinden, und zu gewar-

tigen, daß dem Meistbietenden diese Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Courant zugeschlagen werden sollen.

Ratibor den 21. April 1803.

Direktores, Syndikus und Rathmänner.

Cosel den 2ten April 1803. In Termino den 2ten May und den darauf folgenden Tagen wird der Nachlaß des verstorbenen Kommissions-Rath und Steuer-Einnehmer Weyde, bestehend in goldenen Medaillen, Juwelen, goldenen Uhren, Silber, Porzellain, Büchern, Kupferstichen, Wäsche, Betten, Meubles, Wagen, Schlitten, Kleidungsstükken ꝛc. im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft. Kauflustige haben sich gedachten Tages früh um 9 Uhr in dem Königl. Steuer-Amte allhier einzufinden.

Kosch, Kommissarius.

Zu verpachten.

Es soll in Termino Vormittags um 9 Uhr den 3ten Juny 1803 in der Schloß-Kanzlei zu Koptziowitz die Dominial-Weichsel-Fähre bei Zabrzeg auf 3 Jahre, vom 18ten August d. J. freiwillig an den Meistbietenden verpachtet werden; welches hiermit allen Pachtlustigen zur Abgabe ihres Gebots bekannt gemacht wird. Koptziowitz, den 24. März 1803.

Bönisch, als Justitiarius.

Das Dominium Seibersdorf wünscht sein Bier- und Branntwein-Urbar nebst Bak- und Schlacht-Gerechtigkeit von Termino Johannis d. J. aus freier Hand zu verpachten, da es ihm selbst zu administriren bei gehäuftern Geschäften zu beschwerlich fällt. Es werden daher Pachtlustige zu mir eingeladen.

v. Blacha.

Getreide-Preis
den 21ten April 1803.

Breslauer Scheffel.

Bakk-Waizen	.	3 Rthlr.	4 sgr.
Roggen	. .	2 =	16 =
Gerste	. .	1 =	28 =
Erbsen	. .	2 =	16 =
Hafer	. .	1 =	8 =